

Ein Gewürzregal im Namen der Menschlichkeit

Im Rahmen einer Projektarbeit erstellten vier Studierende der Arbeitsagogik zusammen mit beeinträchtigten Menschen ein Gewürzregal der besonderen Art. Die Lancierung, bei der auch Klotens Stadträtin Regula Kaeser-Stöckli vor Ort war, erfolgte vergangenen Dienstagnachmittag.

Hakan Aki

Die Klotenerin Tania Woodhatch ist die Gründerin und Geschäftsführerin von «Würzmeister». Anfangs verschenkte Woodhatch die selbst zusammengestellten Gewürze an Freunde, Bekannte und Verwandte. Aus einem Hobby wurde schnell Berufung, sodass Woodhatch den «Würzmeister» gründete. Das Besondere am «Würzmeister»: Hier arbeiten Menschen, die aus verschiedensten Gründen weder einen Platz im ersten noch im geschützten Arbeitsmarkt finden. Neben dem Verkauf ihrer Gewürze schrieb sich die Klotenerin das Wohlbefinden ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die Fahne. Für ihr Engagement erhielt sie im Jahr 2014 den Jungunternehmerpreis der Stadt Kloten. Zwei Jahre später kündigte sie ihren Job und konzentrierte sich vollumfänglich auf ihr Geschäft. Als die Nachfrage nach solchen besonderen Plätzen stark stieg und die kostenlosen Mittagessen und anderen Auslagen nicht mehr allein durch die GmbH getragen werden konnten, gründete Woodhatch 2019 den Verein Lebens-Anker, der einen Teil des sozialen Engagements von «Würzmeister» mitträgt und durch Spenden finanziert wird.

«Das Geschäft lief so gut, dass ich im Dezember 2020 meine erste Mitarbeiterin zu einem 50-Prozent-Pensum einstellen konnte. Die zweite folgte im März 2021 mit einem Arbeitspensum von 65 Prozent», weiss die Klotenerin zu berichten. Dieses Wachstum ermöglichte auch den Meilenstein der Eröffnung des eigenen Ladens im Mai 2021. Nachdem Woodhatch im Herbst auf Vollbioprodukte umgestellt hatte, holte sie im letzten Juli ihre dritte Mitarbeiterin mit ins Boot. Darüber hinaus konnten bis heute vier Teilzeitarbeitsplätze, Lehrstellen und Stellen im Stundenlohn geschaffen werden. Ihr Kundenstamm reicht von kleinen Bio-bis hin zu Gourmetläden, Privatkunden aus der ganzen Schweiz sowie KMU für Mitarbeiter- und Kundengeschenke. An Abenden und Wochenenden veranstaltet die «Gewürzmeisterin» entsprechende Kurse für Teams und andere Gruppen, welche sich immer grösserer Beliebtheit erfreuen.

Ein Gewürzregal für die Inklusion

Dank ihres Sozialunternehmens konnte Tania Woodhatch seit der Gründung etwa 100 Personen in schwierigen Lebenslagen begleiten und auffangen. «Insgesamt konnten wir vier Personen von einem IV-Arbeitsersatz zu einer Festanstellung überleiten sowie einer Person zur Anstellung im Stundenlohn verhelfen. Andere konnten stabilisiert werden, was weniger Klinikaufenthalte oder die Einnahme von weniger Medikamenten zur Folge hatte», freut sich Woodhatch. Sie fügt an: «Das geht sogar so weit, dass Menschen, die ich anfangs beschäftigte, den Anschluss in den Arbeitsmarkt oder gar eine Lehrstelle fanden.»

Im Jahr 2022 wurde aus der Unternehmerin Woodhatch die Auszubildende Tania. Sie begann eine Ausbildung zur Arbeitsagogin, um den rund 25 Personen, die sie derzeit begleitet, besser gerecht zu werden. «Arbeitsagogen arbeiten meist in einer Stiftung und begleiten Klientinnen und Klienten mit körperlichen, kognitiven und/oder psychischen Beeinträchtigungen. Wir arbeiten in unterschiedlichen Arbeitsbereichen wie zum Beispiel Betriebsunterhalt, Gastronomie, Versand- und Montageabteilungen und Schreinereien. Unsere Aufgabe ist es, die Menschen zu begleiten, zu befähigen, zu fördern und zu unterstützen», erklärt Studentin Shirin Pedrerol.

Im Rahmen einer Projektarbeit stellte sie zusammen mit drei Kommilitonen ein Gewürzregal her. «Für uns war schnell klar, dass dieses Projekt Tanias Selbstständigkeit zugutekommen sollte. Der Stu-



dienkollege Felix, ursprünglich gelernter Schreiner, arbeitet bei der wag Genossenschaft in Bülach und bildet PrA-Lehrlinge im Bereich Betriebsunterhalt aus. Tania erwähnte, dass ihre Kunden bereits mehrmals Interesse an einem Gewürzregal geäussert hätten, somit kam uns die Idee, ein Gewürzregal aus Holz herzustellen. Ein lokales, soziales, nachhaltiges Produkt», erklärt Bianca Kälin.

Hinsichtlich der Herstellung des Regals erklärt Felix Messmer: «Das Hauptziel war, dass möglichst viel bei der Herstellung des Regals durch unsere Klientinnen und Klienten erledigt werden kann. So kamen wir nach mehreren Überarbeitungen zum jetzigen Endprodukt.» Die grösste Herausforderung sei dabei die Umsetzung gewesen. Es habe sich ge-

zeigt, dass die einzelnen Schritte sehr komplex waren oder zu viel Genauigkeit erforderten.

«Es kann jeden treffen»

Bei der Arbeit mit den Klientinnen und Klienten seien die effektiven Ressourcen der Personen ausschlaggebend, um zu erkennen, welche Schritte sie selbstständig ausführen können, fügt der Schreiner an. Bei der Herstellung waren nach Angaben der Studierenden zwei Auszubildende und Felix als Ausbilder sowie diverse Klienten in den verschiedenen Institutionen, welche bei den Anfangsfragen in Bezug auf Design und Konzept einbezogen wurden, mit dabei.

Bei den Klientinnen und Klienten handle es sich weitestgehend um Men-

schen mit kognitiver, körperlicher und/oder psychischer Beeinträchtigung. Die Studierenden richten auch einen Appell an die Gesellschaft. Vor allem der Bereich der psychischen Beeinträchtigung sei mit vielen Vorurteilen und Tabus behaftet. Deshalb sei es wichtig, Menschen in anderen Lebenslagen mehr Verständnis und Empathie entgegenzubringen und sich darüber bewusst zu werden, dass derartige Beeinträchtigungen jeden von uns treffen können.

Auch die Politik müsse mehr Initiativen ergreifen: «Orte wie der von Tania, die in Eigeninitiative und mit Herzblut gegründet und geführt werden, sollten mindestens so unterstützt werden wie die grossen Stiftungen. Darüber hinaus ist es sehr schade, dass der administrative

Aufwand ins Unermessliche steigt und vor lauter Formularen und Protokollen viel zu wenig Zeit für den Menschen bleibt», sind sich die Studierenden einig. Dazu meint Klotens Stadträtin Regula Kaeser-Stöckli: «Inklusion ist ein wichtiges Thema, dessen sich auch die Politik annimmt. Anfang Juni werden wir einen Inklusionscheck durchführen, um herauszufinden, wo wir als Stadt stehen und wo Handlungsbedarf besteht. Und am 25. Mai führen wir einen Aktionstag Inklusion durch, dies unter anderem, weil seit dem 15. Mai 2014 die Uno-Behindertenrechtskonvention in Kraft ist, also seit 10 Jahren.»